

Für d'Wiehnacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **51 (1946-1947)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seine Stimme, die manchmal wie ein brausender Sturmwind über die sich duckenden Köpfe dahinfuhr, löscht aus wie das glühende Steppenfeuer in der Morgendämmerung, das zusammenfällt, unnütz geworden vor der aufsteigenden Sonne.

Und der Mann, der die Menschen bis in die siebente Höllenschicht hinunterführte und weit über die sieben Lichtmeere ins Paradies hinein — der bückt sich, um die Schale aufzunehmen, in die klirrend einige Münzen fallen.

Es steht geschrieben in der 31. Sure des Korans: « Und wenn alle Bäume auf Erden Schreibgriffel würden und wüchse das Meer hernach zu sieben Meeren (von Tinte), Allahs Worte würden nicht erschöpft. »

Deshalb wohl schuf Allah im mystischen Licht der blauen Stunde noch den Märchenerzähler, den er mit innerer Hellsichtigkeit und zarter Hellhörigkeit begabte, damit er die ungesagten Worte empfangen könne wie die Blüten das Sonnenlicht. Doch in seiner Demut wagte er es nicht, das von Gott Erlauschte dem Ungestüm und der Achtlosigkeit der Menschen preiszugeben. So verbarg er es liebevoll unter das blühende Gerank seiner Märchenbilder, wohl wissend, daß leise Menschenhände danach suchen und beglückt den gefundenen Schatz in die Seelengärten tragen würden . . .

Für d'Wiehnacht

Wiehnecht

Es glögget vor em Feischter,
Es zündt en helle Schy,
Es pöpperlet a d'Türe,
Das mues 's Chrischtchindli sy.

O lueg, wie's afangt lüüchte
Und 's heiter wird ufs Mal,
Und eusers winzig Stübli,
Es wird zum Himmelssaal.

's Chrischtchindli stellt sys Bäumli
Und syni Päckli ab,
Kän einzigs hät's vergesse,
Für jedes hät's e Gab.

Es zündt i jedem Herze
Es Wiehnechtslichtli a,
Wie mengs tuet sich dra freue,
Wärmt sich 's ganz Lebe dra!

Frieda Hager.



A der Wiehnacht

's cha na so tunkel sy und chalt,
Wänn d'Wiehnacht chund, so heiteret's halt,
Si zündt im Härz es Liechtli aa,
Das gid na heiterer als de Maa

Und wärmt meh weder Suneschy
Und tröschtet ali, groß und chly.
Es bout e Brugg vo däre Wält
Zur höherere, zum Stärnezält.

Ruedolf Hägni.